

Blatt für den Kampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheinungsdauer nach dem Gesetzpreis frei Haus monatlich 4250 M., durch die Post 6500 M., ohne Post- und Verlags-Gebühren, d. h. Verlag: Rudolf-Gesellschaft, d. B. Zeitg. Halle-Merseburg, GmbH, Halle, Verdenstraße 14. Telefon 1045, 1047, 2261. Schriftleitung: Gröbenstraße 12-14. 4-5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 120 M. für den Millimeter Höhe und Breite, 700 M. für 6 Zeilen. Anzeigen die nicht mehr als 10 Zeilen betragen, werden zu einem ermäßigten Preis angenommen. Anzeigen für den Ausland werden zu einem besonderen Preis angenommen. Adressen: Halle-Merseburg, Verdenstraße 14. Telefon 1045, 1047, 2261.

Einzelpreis 180 Mark

Dienstag, den 3. April 1923

3. Jahrgang. Nr. 77

Ein Blutbad unter Krupp-Arbeitern

11 Tote — 30 Verletzte

Blutiger französischer Militärismus und Provokationen deutscher Faschistenbanden

(Eigener Bericht)

Fortan, 31. März.
Seit morgen um 7 Uhr befehlet zwei französische Truppen die Kraftwagenhalle der Firma Krupp. Die Anwesenheit in der Altendorfer Straße wurde mit 12 schwer bewaffneten Soldaten, geführt von einem Leutnant, besetzt; die Autogarage in der Lohwegstraße mit 5 bis 6 Mann. In der Altendorfer Straße befanden sich vorwiegend die Autos für den Transport der Volksgelager. Der führende Offizier erklärte einem Mitglied des Kruppischen Betriebsrats, daß sie jwede Requirierung von Autos ersehen seien. Bald nach der Befehlsgebung der Betrieberräte die Niederlegung der Arbeit. Zur Warnung der Arbeiterschaft wurden die Sirenen für längere Zeit in Tätigkeit gesetzt. Die Direktion war leibhaftig verständlich mit der Arbeitsniederlegung einverstanden. Sie hatte schon seit Wochen eine unerhörte nationalsozialistische Hege gebildet und unterstützt. Seit Wochen schon stehen an den Wänden der Kruppischen Fabrik nationale Hegeplakate, während die Plakate der Arbeiterorganisationen heruntergerissen werden. Heute früh schon, kurz nach der Befehlsgebung, wurden aus dem Hauptbetriebsgebäude große Mengen nationalsozialistischer Flugblätter verteilt. Von diesen elenden Machwerkern, in denen im Ton von 1914 zum 1914 worden aufgeführt worden war, werden wir noch Proben bringen.

Als die Arbeiterschaft von der Befehlsgebung hörte, nahmen die nationalsozialistischen Elemente die Gelegenheit sofort aus, zum Zusammenstoß zwischen Arbeiterschaft und französischer Militärmacht zu provozieren. In den Straßen, auf denen die Arbeiter sich anhielten, tauchten gut gekleidete Demonstranten auf, die eine wilde Mordtätigkeit entfachten. Besonders trat sich ein Diebstahler vor, der einen Stuhl mit Silberbesteck trug. Er forderte die Arbeiter auf, die Soldaten nicht mehr lebendig wegzulassen. Der Betriebsrat hatte wohl auf Befehl eines kommunistischen Mitgliedes beschloßen, in dem folgenden Augenblick einen Kommando zu bilden, um Zusammenläufe zu verhindern. Aber als die Vertrauensleute herantraten, stand schon eine dicht gedrängte Menge, voran viele Nationalisten, unter ihnen zahlreiche Gutgekleidete, besonders Studenten. Ordnung war nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Von der Kraftwagengarage hatten die Soldaten sich auf Grund der drohenden Zerstörung der Arbeiterschaft entfernt. In der Altendorfer Straße hatten sie sich in die Garage zurückgezogen. Der französische Offizier leitete sehr Besprechung mit der Arbeiterschaft ab, nachdem die Nationalisten sich zuerst durch den Gehörgang von „Gleichheit wollen wir Frankreich helfen“ Mut gemacht hatten, gingen sie dazu über, die Soldaten mit Steinen zu beschießen.

Die französischen Truppen erschritten darauf ein Feuer, das ein sehr gefährliches Blutbad unter der Arbeiterschaft anrichtete. Der Leutnant ließ mitten in den dichtesten Haufen der Zurückdringenden und Flüchtenden hineinziehen. Zahlreiche Tote und Verwundete bedeckten bald die Straße; der Leutnant aber ließ weiter darauf schießen. Die Zahl der Toten beträgt 11, darunter einige Genosse. In der Lohwegstraße, der sich noch befand, um die letzten Nationalisten zurückzuführen und ein Blutbad zu verhindern. Außerdem sind etwa 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Zu Zusammenstößen mit dem Militär kam es noch, als bald darauf ein Auto mit zwei französischen Offizieren in Zivil die Wuststraße passieren wollte. Die Menge brachte das Auto zum Halt. Als einer der Autonisten seine Schußwaffe bereit machte, fiel die Menge über die beiden Offiziere her und verprügelte sie. Das Auto wurde demoliert und auf der Straße verbrannt. Um 1 Uhr nachmittags kehrten die Truppen, die nach dem Blutbad abgezogen waren, mit großer Behelfsarmee in Autos und zu Fuß zurück und besetzten zunächst das Wohnviertel.

Wieder hat kapitalistische Gewaltpolitik dafür gesorgt, daß auch das diesjährige Osterfest mit einem Blutbad eingeleitet wurde. Diesmal war es nicht eine deutsche „Revolutionsarmee“, wie sie Herr Förstling 1921 in Mitteldeutschland inszenierte. Es war die Soldatendesta des französischen Reichshäupters von Essen, Jacquemet, die die Arbeiter vernichtete. Die Opfer waren auch in diesem Falle wieder Proletarier. Fest steht auch, daß die Provokation deutscher nationaler Faschistenbanden demütigt auf derartige Zusammenläufe hinabwirft. Schon greift die bürgerliche und sozialdemokratische Presse die elf Proletarierleichen als ein gesundes Fressen auf, um eine wilde nationalsozialistische Hegepropaganda zu entfalten.

Für Poincaré und seine Offiziersclique sind die Vorgänge in Essen der geliebte Vorwand zu neuen Sanktionen, neuen Wäntzen, zu neuen Aufschüben der nationalsozialistischen Verdrängungen in der französischen Armee und Bevölkerung. Wieder wird der französischen Arbeiterschaft vorgeworfen werden, daß die Arbeiterherren sich von den gekauften Nationalisten ihre Schokolade nehmen und mitbringen lassen. Neue Schmeicheleien können sich vor den revolutionären

französischen Arbeitern auf, die für den Gedanken der internationalen Solidarität kämpfen.
Der kapitalistische Hochverrat auf jede „Concordia“ ist gesegnet. Der letzte Arbeiter die elende Festsetzung ihres Genuß zu verhindern, die nicht einmal die irgenbändige Opfer zu bringen, wollen sich mit den französischen Kapitalisten verständigen, sie sollen ihnen die Kohlen und die gelamte Ruhrindustrie in die Hände spielen. Dieser kapitalistische Hochverrat soll aber durch ein getrigertes nationalsozialistisches Gelächel und Treiben demäntet werden. Das deutsche Faschistenregiment kann nicht so blind sein, um von der bürgerlichen Presse eingeladen, überall sichtbaren kapitalistischen Hochverrat nicht zu sehen. Aber diese meist gefäulenen Subjekte treiben ihren Herenablass weiter, weil dies ihr Auftrag ist und weil so ihr Weinen am besten blüht. Sie wissen, daß sie mit ihren Provokationen für ihre angebotene „nationale Sache“ nur Schäden erzielen, aber sie brauchen blutige Zusammenläufe, um ihre Mühen gegen das Proletariat, gegen das sie weiter wüten wollen, zu

wohl man der Vertuschung des erbärmlichen kapitalistischen Spiels Arbeiterschaft die Schuld am Bankrott der bürgerlichen Politik zuschieben. Man will über den „Dolchstoß“ der Arbeiter schreiben, obwohl man die Vertuschung des erbärmlichen kapitalistischen Spiels ungeheißer Arbeiterleben zu offen bereit ist.

Die französischen Offiziere deutschen Arbeitern ihre Bajonette und Maschinengewehre entgegenzuhalten, so die Betriebe besetzen, muß die Arbeiterschaft es einzig und allein ablehnen, unter Waffengewalt zu arbeiten. Der Ruhrkrieg des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte, das russische Brot haben bereit, diese Klassenkämpfer zu unterstützen. Das Ruhrproletariat muß an seine Arbeiterbrüder jenseits der Grenzen und unter dem französisch-bürgerlichen Militärdiktator appellieren. Unmittelbarer Kampf mit den proletarischen Machtmitteln auch beim, wenn deutsche Kapitalisten, wie auf „Concordia“, sich mit den französischen Machthabern verbünden. In seinem Fall aber die gereinigte Gemeinschaft mit den nationalsozialistischen Provokateuren, sondern unerbittlicher Kampf gegen sie! Das muß die Lehre der blutigen Übertrage in Essen sein!

Die Provokation in Halle

Monarchistische Propaganda unter republikanischem Schuß

Am Ostermontag hat General Maeder im „Zahalaal“ vor den hiesigen faschistischen Organisationen gesprochen. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Hunge hatte zum Schutze dieser monarchistischen Veranstaltung nicht nur die gesamte hiesige bewaffnete Sippe von Halle aufgerufen, sondern noch mehrere bewaffnete Hundertschaften aus der Umgebung (aus Merseburg, zwei aus Sondershausen) herangezogen. Bereits nachmittags um vier Uhr war ein großes Sipoaufgebot mit zwei Maschinengewehren in der „Zahalaal“ geleitet worden, weil man vermutete, die hiesige Arbeiterschaft werde mit Gewalt hereinbrechen, daß hier brutale Arbeiterhändel vor den hiesigen Faschisten brüder und aus dem blutigen Provokationen gegen die Arbeiterschaft organisiert waren. Die mit scharfer Munition und Eierbomben ausgerüstete Sippe hatte die Anweisung erhalten, die Versammlung mit aller Rücksichtslosigkeit zu schütten. In Wirklichkeit war die Sippe schon so frühzeitig nach dem „Zahalaal“ geleitet worden, um den General Maeder, der sich mit dem Stabe der faschistischen Organisationen bereits dort aufhielt, zu schützen. Um das alles möglichst unauffällig durchzuführen, war der „Zahalaal“ von hinten besetzt und die Beamten alle in der Regelbahn, in einem hinten dunklen Raum, untergebracht worden, so daß sich der Monarchist Maeder durch diesen starken bewaffneten Schutzwahl gegen republikanischer und sozialdemokratischer Beamten ein reichgehabtes Tafel ansetzt wohl und geföhrt hätte. Wie sonstig mühen selbst die Beamten der Sippe die Situation in der dunklen hinten Regelbahn gefunden haben, die sie zu keinem persönlichen Schutze während einer Freirei und Sauferei aufgeben worden waren.

Die faschistischen Organisationen hatten alle ihre Mitglieder in der nähen und weiten Umgebung in allerhöchster Weise von Halle zusammengezogen. In den Dörfern ringsum lag der faschistische Wöbel marschbereit, um im gegebenen Augenblick einen Sturmangriff auf die hiesige Arbeiterschaft durchzuführen. Der Hauptkern dieser Schutzwahl war auf eine große Provokation der Arbeiterschaft angelegt worden. Das hatte die Arbeiterschaft natürlich erkannt und nachdem der Aufruf der Faschistenbanden von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten nicht verboten worden war, alle Vorbereitungen zur Abwehr jeglicher Provokation getroffen. Alle proletarischen Hundertschaften waren aufgerufen und auf die Umgebung des „Zahalaals“ verteilt worden. Eine große Sammelhalle war, schließlich, vor den in Massen aufgerufenen Faschisten erbaut und bis zu der von uns angeordneten Aufhebung besetzt. Außerdem waren die Arbeiterunternehmungen Produktiv-Gesellschaften, Holzspinn- und Gewerkschaftshäuser durch starke Arbeitermengen geschützt. In den Jagungsstätten hatten sich Tausende von Arbeitern gesammelt, die sich aber trotz ihrer starken Erregung nicht provozieren ließen und schließlich die mit schweren Gebirgs- und Stahlfüssen ausgerüsteten Dregschlammeln durch ihre Anwesenheit verjagten.

Am den Eingängen zum „Zahalaal“ standen Sipoabente, ausgerüstet mit Eierbomben und Gebirgsgranaten, die die Geisteskräften konzentrierten. Während in der Geisteskräften durch die eigenen Sipoabente die Arbeiter untereinander gesprengt wurden, die dann mit ihren gutgepflegten Fesseln auf dem Bürgersteig paradierten, erforderte im „Zahalaal“ der Präsidentenmacht, unter diesen Klängen die Fahnenträger in Feldparade, umschlossen und im Einheitsmarsch der Bühne im Karabellstr. marschieren und dort neben den schwarzweißen Wäntzen aufstellung nahmen. Dann kam der Held des Tages, der Arbeiterführer Maeder, der unter dem Schutze der bewaffneten republikanischer Polizeibeamten die Monarchie feiern durfte. Er forderte die deutschen Arbeiter auf, sich ein Beispiel an dem Vorgehen der englischen Arbeiter zu nehmen und schloß sich an einen neuen Krieg mit Frankreich im Bündnis mit England, in dem Hamburg und Bremen als Landungsplätze für die englischen Truppen und Rheinland und Westfalen als Kriegszustände in Frage kommen könnten. Die übrigen Ausführungen waren die üblichen Reden eines abgelebten Monarchgenerals, der wieder Selbsttäuschung suchte und man von der hiesigen Besonderezentrale im Bunde verurteilt wurde.

wird, um die nationalsozialistischen Verdrängungen aufzuheben. Das Schicksal brachte er ein Hoch auf die Monarchie aus, in das der Wöbel begeistert einstimmt.

Auf eine Demonstration mit den mitgebrachten Ehrhardtpannen mußten die hiesigen Faschisten verzichten, sie sagten es vor, die Pannen nicht einmal zurückzubringen, sondern ließen sie eigenem im „Zahalaal“ restaurant verbleiben.
Während sich nunmehr nach Schluß der Veranstaltung all die mutigen Patrioten vor den noch immer auf den Straßen ausbreitenden Arbeitermengen in die Seitenstraßen verziehen und an den Häusern entlang ihren Quartieren flüchteten, wurden, um nicht doch etwa noch mit Arbeiterführern in Verbindung zu kommen, blieb der Stab der faschistischen Organisationen mit dem General Maeder im „Zahalaal“ restaurant zurück, wo dann beim Glase Wein über den gut organisierten Polizeifeldzug des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Hunge die notwendigen Gläser getrunken wurden. Damit die Leute bei ihrer Sauferei nicht gelübt wurden, wurde ein schwer bewaffnetes Sipoaufgebot in Stärke von acht Mann zum Schutze dieser Leute abkommandiert, die zum Dant mit einigen Glas Bier, mit Zigaretten und Zigaretten traktiert wurden.

Mit dieser Maeder-Veranstaltung ist die proletarische Stadt Halle um einen politischen Skandal unter sozialdemokratischer Polizeiherrschaft reicher geworden. Und wäre die Arbeiterschaft nicht auf dem Wöbel gewesen und hätte sie trotz ihrer starken Erregung nicht die Faschisten gebeten, so wäre Halle durch eine blutige Überbrückung der hiesigen Faschistenbanden überbrückt worden. Trotzdem auch dem Polizeipräsidenten die Faschisten der Faschisten und der Charakter dieser Veranstaltung genau bekannt waren, hat er sie nicht verboten. Im Gegenteil. Er hat mit einem sehr festgestellten Aufgebot die geföhrt, so daß geföhrt, daß der ganze hiesige Faschismus sich wieder einmal gegen die Republik ausstoben konnte. Herr Hunge hatte mehr die eine Möglichkeit, dieses gefährliche Spiel mit dem Feuer am Vorbeifahren zu verbieten. Er hatte sogar die Faschisten gegen die Arbeiterschaft mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Statt dessen stellte er die aus der gesamten Umgebung angeführte und bewaffnete Sippe selbst dem Monarchisten general für seine Freirei und Sauferei zur Verfügung. Auch in einer am 28. März 1923 von Severing erlassenen geheimen Verfügung über „Schußwaffenorganisationen“ wird angeordnet, daß Verklammerungen mit eigenen Schußwaffen sofort verboten und aufgelöst werden müssen. Der Schußwaffen der Faschistenorganisation war nicht nur im Saal, ausgerüstet mit Gummikugeln, mit schweren Gebirgs- und Stahlfüssen, sondern patrouillierte in sämtlichen Jagungsstraßen zum „Zahalaal“. Herr Hunge ließ sie gewähren und bewaffnete vielmehr seine Beamten gegen die Arbeiterschaft. Mit all seinen Maßnahmen, die er zu Gunsten der Faschisten angeordnet hat und die auf die Vertagung seiner monarchistischen Umgebung zurückzuführen sind, hat er zwar dem Monarchisten Maeder und den Faschisten, einen Dienst erwiesen, aber dafür das Vertrauen und die Sympathien eines großen Teils der unteren Beamten, die überzeuge Republikaner sind, eingebüßt. Denn in Gedanken und Worten waren sie empört über diese Komödie, die im Namen der Republik für die Monarchisten einen einmal aufgeführt wurde.

Die Arbeiterschaft muß aus diesen Vorkommnissen die notwendigen Schlässe ziehen. Durch ihr disiplinierendes Verhalten hat sie zunächst einmal den faschistischen Banden gezeigt, daß sie sich nicht provozieren läßt, denn aber auch, daß sie selbst in der Lage ist, ihre eigenen Interessen vor den Angriffen der Reaktion zu schützen und zu verteidigen. Daß der Monarchist Maeder in Halle gesprochen hat und die weitestgehende politische Unterstützung bei einem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten fand, ist gleich ein großer Skandal. Trotzdem aber hätte die Arbeiterschaft angeordnet, daß die Faschisten die Republik, die zu einem blutigen Opfer führen sollte, nicht anzunehmen.

Überall formieren sich jetzt die Arbeiter zum Kampf. Wie müssen nunmehr unsere Anstrengungen zur Organisation der proletarischen Abwehrfront gegen den Faschismus, zur Bildung von proletarischen Hundertschaften fortsetzen, um für den Tag gerüstet zu sein, an dem der Bürgerkrieg aus seinem latenten Zustande herausbricht. Wenn wir die Faschisten am Überhandnehmen in Halle überprüfen, so muß man sich auf Überzeugung kommen, daß dieser Tag nicht mehr fern ist. Denn das war ein gefährliches Beispiel für den offenen Bürgerkrieg.

Halle und Saalkreis

Samstag den 3. April 1923.

Runge über sein republikfeindliches Vorgehen

Der Parteipräsident Runge gibt an die Presse folgenden Bericht: Infolge der im Kampfkampfe erschienenen Artikel gegen die Partei...

Sie erstreckten sich in der Hauptstadt auf eine frühzeitige Besetzung des Verwaltungskreislaufs selbst, eine Überwindung der im Umkreis angrenzenden Stützpunkte...

Die genannten Aufgaben nahmen die Schutzpolizei Halle derzeit in Anspruch, daß sich eine vorübergehende Verhinderung der hiesigen Schutzpolizei durch zwei...

Dank dieser Maßnahmen verlief der Nachmittag und Abend vollständig ruhig, eine unruhige Stimmung...

Das Straßenbild zeigte zu diesem Zeitpunkt wieder kein gewöhnliches Aussehen. Auch die anschließende Nacht verlief ohne weitere Zwischenfälle.

Der Runge verurteilt die monarchistische Veranstaltung als eine ganz harmlose Einigung...

Zum Streit der Zimmerer

Der Kampfmut der streikenden Zimmerer ist unerschütterlich. Die Franz Schroder, C. Goldner, Dreßler, Fritz Götter, Paul Braune...

Seit drei Wochen stehen die Zimmerer im härtesten Kampf gegen das Unternehmertum. Sie kämpfen, damit sie nicht verhungern. In der jetzigen Zeit ist es doppelt schwer, einen Kampf zu führen...

Zum Streit der Bauarbeiter

Streikfertigarbeit wird geleistet von dem Volker Krieg, der bei der Firma Schönemann & Schwarz in der Merseburger Straße...

Die halleischen Metallarbeiter für die Eisenerz-Entschädigung

In der Donnerstagabend stattgefundenen Versammlung der Betriebsräte, Vertrauensleute und Unterleitenden des BSW wurde nach einem Bericht des Kollegen...

Der „Klassenkampf“ und die Partei der Schühler aller Unterdrückten

Der Redaktion des „Klassenkampf“ ging folgendes Schreiben zu: Die Redaktion des „Klassenkampf“ für den energiegelassen Kampf...

Dieses Schreiben ist ein Aufruf der unterdrückten Klasse, die unter der Schande des Klassenkriegs leidet. Es zeigt aber auch das immer mehr zunehmende Vertrauen zur Kommunistischen Partei...

„Zum Kreisbau“. Die Löhne werden abgebaut und die Preise freigegeben. Das wird dann „Kreisbau“ genannt. Die Ueberlandzentrale, die Elektrizität nach dem Saalkreis...

Der Scheit bei der Wohnung. Am Freitag wurde nach dem Wobes, Zahl ein lauter zahllose Wohnungswerber nach dem Wobes...

not in Halle ungeheuren Umfang angenommen hat. Es berührt einen nur selten, daß es nur weniger zugeht ist, sofort eine Wohnung zu erhalten...

Union der Hand- und Kopfarbeiter. Die Metallarbeitervereinsammlung fällt heute Umstände halber aus.

Die Antirepublikane für Sozial- und Kleinrentner in der Stadt Halle weist darauf hin, daß die Berechnung der Rentnandaufstellungen nach dem neuen Reichsgericht erst nach Inkrafttreten des Gesetzes durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt...

Am Zoologischen Garten ist seit kurzem die allerschöne Entenart, der Uhu, in vier Exemplaren aus drei verschiedenen Erdteilen nebeneinander ausgelegt. Davon ist der reichste der europäische Uhu...

Theater und Konzerte

Noten Soldaten

Am Freitagabend führte die „Freie Bühne“ im großen Saale des „Kaisersplatzes“ die politische Revue „Noten Soldaten“, des Genossen Adolf August Willigke...

Stadttheater. Heute, Dienstag, abend 7½ Uhr gelangt Holbergs Komödie „Der politische Kungäcker“ zur Aufführung. Mittwoch 7½ Uhr: „Der Sonnenhüter“; Donnerstag: „Machet“; Freitag in Abänderung des Spielplans: „Roter Kampf“; Sonnabend: „Libella“; Sonntag abend: „Mona Lisa“.

Ammerdorf. Gemeindefestsetzung. Der Bühnensaal wurde in die neue Halle nach Ammerdorf, Ortsteil Radewell, überleihen wird. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Kreisverband die Hunderlei zur Grundmiete für Ammerdorf am 1. April...

Haltung der Gemeindefestsetzung und Bördel wurde zugestimmt. Zum Schluß wurde nochmals die Oberbehörde des Kreisverbandes an die Arbeiter einer gebührenden Art unterzogen.

Ammerdorf. Jugendwoche. Vor überlieferten Saal fand im Ammerdorf am Sonntag, den 2. April, ein Fest der Kapellmeisters Beyer des Brauereiwesens und des Genossen Wittwer unter Jugendhilfe statt.

Jüdischen Arbeiter, meidet die Veranstaltungen. Carer Feinde. Am Sonntag fand anlässlich der Konfirmation ein Unterhaltungsabend statt, der von den Waisen eiderlesen werden war.

Aus der Provinz

Ein verunglückter Kommunistenprozeß

Aus Delfau wird uns berichtet: Arbeiterkollektive sind durch den Charakter. Man muß ihm recht geben, wenn Politik nur als Wichtigtuerei und nicht vom Standpunkt der Menschheit aus betrieben wird.

Der Angeklagte lag folgendermaßen: Im November 1922 fand in Berlin der Betriebsrätekongress statt. Die Kollegen der Filmfabrik hatten erkannt, daß nur die Selbsthilfe die Arbeiterkraft aus dem Kampf führen könne...

Auf Grund dieser Ausführungen glaubten nun schwebende Richterlicher Königings & Co. den wahren Sachverhalt entstellen zu müssen, um Gelegenheit zu haben, das Gesetz zu erzittern lassen.

Die Sache kam aber anders. Der Angeklagte wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung stellte sich der Vorsitzende an die Standpunkte, daß man auf Grund der Aussagen der Angeklagten einen Aufwand an Zeit und Kraft...

Arbeiter-Sport

Einmal-Werben, Werben - Göttingen, am 1. April, abend 7½ Uhr. Ammerdorf. Gemeindefestsetzung. Der Bühnensaal wurde in die neue Halle nach Ammerdorf, Ortsteil Radewell, überleihen wird.

